

openSUSE 12.1 von Mirko Lindner

In der Version 12.1 will openSuse noch besser, leichter, stabiler und überhaupt das beste openSUSE sein. Der Hersteller selbst verspricht, mit dem neuesten Produkt ein weitgehend universelles System für Desktop-, Netbook- und Serveranwender zu liefern. Der Artikel wirft einen genauen Blick auf die Distribution und testet sie in produktiven Umgebungen.

Redaktioneller Hinweis: Der Artikel „openSUSE 12.1“ erschien erstmals bei Pro-Linux [1].

Einführung

Mit der aktuellen Version 12.1 von openSUSE erscheint nun erstmals eine Ausgabe der bekannten Distribution unter dem Dach des neuen SUSE-Eigentümers Attachmate [2]. Über acht Monate lang werkten die Entwickler an der neuen Version. Begleitet von zahlreichen Alpha- und Beta-Versionen gelang es dem Team, den ehrgeizigen Plan einzuhalten und openSUSE 12.1 pünktlich zum versprochenen Termin auszuliefern.

Doch was darf der Anwender von dem neuen Produkt erwarten? Der Versionssprung von 11.4 auf 12.1 überrascht zuerst, war es doch Tradition, die Hauptversionen immer mit der Unterversion 0 beginnen zu lassen. Doch dies will das Team mit der aktuellen Version gerade ändern. Der Eindruck einer „Hauptversion“ soll mit der Nomenklatur 12.1 eliminiert werden. So wurde offenbar den

„x.0“-Versionen in der Vergangenheit mehr Aufmerksamkeit geschenkt als anderen. Da jedoch jede neue openSUSE-Version viel Neues enthält, verzichten die Entwickler zukünftig auf „x.0“.



Das Startbild von openSUSE 12.1. 🔍

Lieferumfang

Die Gemeinschaft rund um die freie Distribution liefert auch mit openSUSE 12.1 einen gewohnt großen Umfang an Software. So setzt das Produkt in der aktuellen Version auf die im Oktober veröffentlichte Version 3.1 des Kernels auf, die unter anderem Optimierungen beim Zugriff auf RAM enthält und gegenüber der letzten Version zahlreiche Änderungen erfuhr.

Die Basis der Distribution stellen glibc 2.14.1, gcc 4.6 und der X-Server 1.10.4 dar. Ferner flossen GNOME 3.2 und KDE 4.7 in den Lieferumfang von openSUSE ein. Zur Grundausstattung gehören daneben ALSA 1.0.24.1, CUPS 1.5.0, Postfix 2.8.5 und Mesa 7.11. Bei Grub setzt die Distribution weiterhin auf die alte Version des Boot-Loaders auf, was unter anderem dazu führt, dass bei der Auswahl von Btrfs nun eine dedizierte Boot-Partition erstellt werden muss.

Erweitert man die Quellen um die allseits bekannten Alternativquellen, so gibt es kaum eine Applikation, die nicht für openSUSE angeboten wird. Es spielt dabei kaum eine Rolle, ob man ein Programm, eine Bibliothek oder um ein Modul für eine Sprache sucht, denn openSUSE bietet fast alles auch in den neuesten Versionen an. Eine schier unerschöpfliche Quelle von neuen und aktualisierten

Paketen ist auch der Build-Service des Projektes.

Anwender, die sich für eine Downloadversion [3] entscheiden, stehen vor der Qual der Wahl, denn zur Auswahl stehen wie gewohnt mehrere Varianten. So bietet das Team DVD-Medien für 32- und 64-Bit-Systeme. Darüber hinaus gibt es auf der Software-Seite noch spezielle Live-CD-Versionen mit GNOME oder wahlweise KDE